

Donnerstag, den 2. Mai 1867.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonnstage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr. Postleistungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 1. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Premier-Lieutenants v. Schrader und Vollard vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Professor a. D. Dr. Pauli zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Marburg; sowie den Regierungs-Assessor Ramm zum Mitglied des Kammerrath mit dem Range eines Regierungsrats und zum Mitglied des Konsistorial-Kollegiums; und die im Post-Verwaltungs- resp. Post-Inspektionsservice beschäftigten nachbezeichneten Beamten Schütze in Potsdam, Gaußmann in Hannover, Schmidt in Koblenz, Berger in Berlin, Nitschmann in Magdeburg, Wittmann in Hannover, Fischer in Bremen, Haken in Berlin und Schmüder in Hannover zu Posträthen zu ernennen; ferner in Berlin den Kaufmann Walis zu Wolgast den Charakter als Kommerzienrat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Rittmeister in der Landwehr-Kavallerie v. Sacha auf Strelitz bei Chodziezen zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Elberfeld, 1. Mai Nachmittags. Zuverlässigem Vernehmen nach hat die Deputation der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft über die Nordbahn-Angelegenheit noch keinen Beschluss gefaßt; ein solcher steht vielmehr erst in nächster Sitzung bevor.

München, 1. Mai Abends. Sicherem Vernehmen nach ist der Justizminister v. Bomhard seines Amtes enthoben und zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt worden.

Dresden, 1. Mai Nachmittags. Das heutige "Dresdner Journal" dementirt die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Kreditoperation in Sachsen, indem es hinzufügt, die erforderlichen Kassenbestände seien vorhanden und keine neue Anleihe nötig. Außerdem bestätigt das Journal die Mittheilung, daß Sachsen, mit Ausnahme der Städte Leipzig, Bautzen, sowie der Festung Königstein, bis zum 1. Juni von den preußischen Truppen geräumt sein wird.

Wi en, 1. Mai Nachmittags. "Wiener Abendpost" sagt: Auf Anregung der Luxemburgischen Regierung wird die Konferenz am 7. d. in London zusammengetreten. Preußen, Russland und Österreich werden durch ihre Botschafter in England, beziehungsweise den Grafen Benckendorff, den Baron Brunnow und den Grafen Apponyi in der Konferenz vertreten sein.

London, 1. Mai, Morgens. Der Dampfer "City of Washington" ist in Newyork eingetroffen.

Der Dampfer "Gladiator" ist gestrandet, wird aber reparirt.

Die Blutscenen in Mexiko.

Kaiser Maximilian vertheidigt in Mexiko eine verlorene Sache, als ob Menschenfleisch so billig wäre, um blos für die Ehre eines Mannes vergeblich zu werden, der sich nicht schimpflich von einem Unternehmen zurückziehen will. Auch Napoleon III. hat sich erst aus der Affaire gezogen, als seine Lage ihm nicht mehr gestattete, größere Menschenopfer zu bringen. Die mexikanische Expedition ist das Grab vieler Tausende geworden, ohne ein anderes Resultat, als die weitere Verwüstung des Landes. Dieses so zwecklose vergossene Blut wird auf dem Gewissen des Kaisers von Frankreich liegen, selbst, wenn er einstmals bei Einleitung seiner Expedition die reinsten Absichten gehabt hätte. Die Blutscenen in Mexiko werden ihm ein momento sein, wie sehr menschliche Berechnungen trügen, und wie leicht der kriegerische Ruhm zur Schmach umschlagen kann.

Leider scheinen die mexikanischen Scenen das Herz des Kaisers noch nicht gerührt zu haben, da er vor dem Gedanken neuer Gewaltthaten nicht zurückstreckt.

Wenn es seit einiger Zeit in Frankreich traditionell geworden ist, die inneren Zündstoffe nach außen explodiren zu lassen, so müßte wohl mit den Erfahrungen in Mexiko der Moment gekommen sein, die grauslichen und allem Völkerrecht widersprechenden Politik zu entsagen. Frankreich tritt jetzt mit seiner Tradition in eine europäische Frage, die Großmächte werden sich über sein Gebaren in der Luxemburger Frage zu äußern haben, das den Stempel, innere Konflikte durch äußere zu ersticken, so deutlich an der Stirn trägt. Im Interesse der Ruhe Europas müssen die Großmächte einmütig zusammenwirken, einer so abnormen Politik ein Ziel zu setzen. Es wird sich auf der Londoner Konferenz nicht blos darum fragen müssen, wen künftig Luxemburg besitzen soll, sondern auch darum, wie Europa vor der Nöthigung bewahrt werde, die Folgen französischer Staatskrise auszubaden.

Doch kommen wir auf Mexiko zurück. Wir berichteten gestern nach amerikanischen Blättern eine am 3. März durch General Escobedo vollzogene grausliche Bluttat. Die Mezeileien von Zárate waren das Vorpiel davon, und die kaiserlichen Truppen mußten nach diesem solche Behandlung gewärtigen. Dennoch befleckt Escobedos Befehl die Ehre der republikanischen Waffen. Die Regierung in Washington, an welche man sich kaiserlicherseits um Intervention gewendet, betrachtete die Angelegenheit ebenfalls vom Standpunkt der Humanität und Seward beeilte sich, dem Berichtsakte der juristischen Truppen mit seinen Vorstellungen zuvorzugkommen, dennoch ist die Unthät vollzogen, aber wohlgemerkt nur gegen die mit den Waffen in der Hand gefangenen Franzosen. "Prinz" Maximilian soll als Kriegsgefangener behauptet werden, also am Leben bleiben, vermutlich auch seine Freiheit. Die Erbitterung scheint sich hauptsächlich gegen die Franzosen zu richten, die mit dem französischen Expeditionskorps nicht abzogen, sondern dem Abenteuer treu blieben. Kriegsrechtlich besteht kein Unterschied zwischen den Truppen Maximilians, der im Lager zuverschieden als Usurpator betrachtet wird, Rebellen sind sie den Re-

publikanern gegenüber alle; aber man wird sich hüten, daß mittelalterliche Kriegsrecht gegen sie auszuüben, da ihnen die Präsumtion zur Seite steht, daß sie in gutem Glauben an das Recht Mariamans handeln. Nur die Franzosen werden mit dieser Rechtspräsumtion nicht begünstigt, weil ihr Kaiser die Sache Mariamans aufgegeben, damit also ihnen angezeigt hat, daß ihrem Kampfe die rechtliche Grundlage fehlt. Daher war Escobedo, trotz der Abmahnung des Washingtoner Kabinetts, vielleicht gezwungen, seinen Truppen diese grausliche Genugthuung zu geben.

Auch rücksichtlich dieser Kriegsopfer trifft den Kaiser von Frankreich eine schwere Verantwortung. Er sah bei dem Abzuge seiner Truppen voraus, wohin es in Mexiko kommen würde. Konnte er seinen ehemaligen Schützling nicht vermögen, den Kampf aufzugeben, so mußte er wenigstens Alles daran setzen, ihm die Mittel zur ferneren Fortsetzung des unnützen Blutvergießens zu entziehen. Aber Louis Napoleon liebt es, Alles, was ihm nicht behagt, halb zu thun. Auch in Rom wird dasselbe Spiel getrieben. Die regulären Truppen ziehen ab und die Fremdenlegion stellt sich ein. Sobald er das völlige Scheitern der mexikanischen Expedition mit Sicherheit erkannte, durfte er dem Phantom der militärischen Ehrenrettung seine weiteren Opfer bringen und an alle Franzosen in Mexiko, die sich dort nicht blos des Handels wegen aufhielten, die strengsten Befehle zur Rückkehr in die Heimat erlassen. Dies hat er unterlassen und dies ist die auf ihm lastende Schuld. Möchte ihm die jetzt von ihm herausbeschworene Srift die ernste Lehre geben, daß er mit der Ehre Frankreichs bisher ein böses Spiel getrieben, und daß andere Nationen auch ihre Ehre haben, wenngleich sie nicht so viel davon sprechen, als die Franzosen, daß sie aber von dem französischen Geschwätz endlich gesättigt, ja übersättigt sind.

Deutschland.

P re u ß e n. △ Berlin, 1. Mai. Die ursprüngliche Absicht, die Einladung zu den Konferenzen von der englischen Regierung auszugehen zu lassen, ist, wie ich höre, aufgegeben, und ist man übereingekommen, mit Rücksicht darauf, daß Luxemburg mit Holland durch Personal-Union verbunden ist, die Einladung dem Haag zu übertragen. Danach wäre die betreffende Mittheilung der heutigen "Prov.-Korr." die wohl vor jener Entschließung gedruckt, war zu berichtigten. — Es bestätigt sich, daß das am Montag abgehaltene Kabinettssitzung namentlich mit militärischen Angelegenheiten sich beschäftigte. Es wurde die Frage ventilirt, ob nicht den umfassenden Rüstungen Frankreichs gegenüber es an der Zeit sei, mit entsprechenden Maßregeln zu antworten. Wenn auch diese noch nicht als erforderlich anerkannt wurden, so wurde doch ein Pferdeausfuhrverbot in Aussicht genommen. Indes ist die Moniteurnote, welche die Einstellung der Rüstungen meldet, eingetroffen und findet jetzt außerdem noch Mittheilungen eingegangen, welche dieselbe erläutern und ergänzen, so daß nunmehr vorläufig von jeder militärischen Maßregel hat Abstand genommen werden können. — Nach den neuen Berichten bezeichnet sich der Effektivbestand der preußischen Marine an Offizieren und Mannschaften folgendermaßen: Die Stammdivision der Ostseeslotte hat 153 Offiziere und 2736 Mann incl. der Schiffsjungen. Die Werftdivision zählt 670 Mann, das Seebataillon 30 Offiziere, die à la Suite stehenden mit einbeziffen und 673 Mann, außerdem die Stabswacht mit 37 Mann. Zur Seeartillerie-Abtheilung gehören 14 Offiziere und 448 Mann, zum Artilleriedepot der Hafenbefestigung von Kiel 2 Offiziere und 4 Mann, außerdem 2 Marine-Zeuglieutenanten. — Durch Erlass des Kultusministeriums ist angeordnet worden, daß Ärzte aus den neuen Landestheilen, welche nach den bisher dort gültigen Gesetzen die Qualifikation zur ärztlichen Praxis erworben haben, auch zur Ausübung derselben in den älteren Provinzen zugelassen werden. Einer späteren Zeit bleibt die Ausgleichung der Anforderungen vorbehalten. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Stiehle hat in Angelegenheiten des Seminar- und Volkschulwesens eine Reise in die neuen Provinzen angetreten.

■ Berlin, 1. Mai. Bezeichnend genug für den Ernst der Situation ist es, daß dieselbe durch die friedlichen Nachrichten der beiden letzten Tage noch in keiner Weise geklärt ist. Auch heute sind über die Konferenz noch die widersprechendsten Gerüchte verbreitet, sicher ist nur, daß sie stattfinden wird, aber die Basis der Verhandlungen steht noch nicht fest. Es erscheint daher mindestens verfrüht, wenn man jetzt schon ein Klagedatum über die eventuelle Nämung Luxemburgs durch Preußen anstellt, so weit ist es noch nicht. Die Zumuthung, mit der Nämung der Festung vor der Konferenz vorgehen, ist von hier aus energisch zurückgewiesen worden. Demnächst ist festzuhalten, daß die preußische Regierung ganz sicherlich sich zu keiner Koncession versteht, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu erhalten, ohne ferner feste Garantien für die Wiederkehr so bedrohlicher Eventualitäten, wie sie sich in der jüngsten Zeit zeigten, zu erlangen. Die Nachricht, welche, wie erwähnt, von Wien aus gekommen und wissen wollte, daß Preußen auf der Konferenz eine Anerkennung seiner Erwerbungen von 1866 erlangen wollte, ist heute freilich nicht widerruft worden, dennoch begegnet sie in dieser Form erheblichen Zweifeln; es wird für möglich gehalten, daß die Angabe mit Intentionen zusammenhängt, welche auf Revision des Prager Friedensvertrages in der Richtung sich beziehen, daß Preußen hinsichtlich seiner Verträge und seiner Stellung zu Süddutschland freieren Spielraum gewinnen könnte.

Die Nachricht von der begonnenen Arbrüstung in Frankreich traf übrigens gerade in dem Augenblick ein, als an entscheidender

Inserate
1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Seiten oder deren Raum, Reklame verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Stelle die Berathung schwerte, ob aus den zurückgelegten Vorstadien der diesseitigen Rüstungen zu deren Ausführung geschritten werden sollte. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Arbrüstungen in Frankreich doch nur parteller Natur seien und man wird daher jedenfalls nicht irren, wenn man annimmt, daß jene vertragten Beschlüsse erforderlichen Falles sofort wieder aufgenommen werden können. — Über die Person des Vertreters Preußens auf der Londoner Konferenz ist noch kein Beschluß gefaßt, der Wahrscheinlichkeit, daß der preußische Botschafter in London, Graf Bismarck, damit betraut werde, stehen andere Versionen gegenüber, meinte man doch, es sei möglich, daß Graf Bismarck selber diese Mission übernehmen würde; doch ist das nicht wahrscheinlich. — Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Graf Bismarck die Verfaßung des Norddeutschen Bundes sans phrase vorlegte, trug bereits in der langen Debatte über die geschäftliche Behandlung einen höchst aufgeregten Charakter. Graf Bethuys-Huyc auf der Rechten und Herr Duncker auf der Linken führten gleich großes Geschütz in das Gesetz. Sämtliche Redner griffen bereits in die Materie ein und es trat bereits die erbitterte Stimmung zwischen den National-Liberalen und der Fortschrittspartei zu Tage. Jedenfalls steht es jetzt fest, daß eine zweite Lesung nach 21 Tagen erfolgen wird.

— Es bestätigt sich, sagt die "B. C.", daß es noch immer in der Absicht Sr. Maj. des Königs liegt, in Gesellschaft des Kaisers von Russland die Pariser Ausstellung zu besuchen. Die beabsichtigte Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen ist unabhängig von diesem Projekt und dürfte höchstselbst im nächsten Monat dieselbe antreten.

— Aus Wien schreibt man der "B. C.": Von Frankreich ist der Versuch gemacht, auf Preußen dahin zu drücken, daß es der Gründung der Verhandlungen des Kongresses die Nämung der Festung Luxemburg vorausgehen lasse. Nachdem indeß das österreichische Kabinett eine solche Forderung an Preußen als durchaus unzulässig und es vielmehr als selbstverständlich erklärte, daß bis zum europäischen Ausdruck der Angelegenheit nach allen Richtungen hin der bisherige Besitzstand aufrecht erhalten bleibe, ist dieselbe wieder zurückgezogen worden.

— Wie es scheint, wird von Preußen die Demolirung von Meß als eine französische Sache zu machen Gegenkoncession gefordert. Doch dürfte diese Forderung erst in der Konferenz selbst zur Sprache gebracht werden.

— Mehrere Blätter behaupten heute, eine Allianz zwischen Frankreich und Italien sei angebahnt. Jedoch entbehrt die Angabe noch jeder Zuverlässigkeit.

— Aus "sicherer Quelle" erfährt die "Meckl. Btg.", daß als Vorbereitung zu der bevorstehenden umfänglicheren Umgestaltung des mecklenburgischen Kontingentes in Folge des Norddeutschen Bündnisses im Laufe des nächsten Monats eine 5. Eskadron des mecklenburgischen Dragoner-Regimentes formirt wird, und daß zu diesem Zwecke Pferde angekauft, auch einige Mannschaften der älteren Dienstklassen einberufen werden. Auch ist es durch Verhandlungen mit der königl. preußischen Regierung ermöglicht, daß nach dem Zustandekommen eines neuen Gesetzes über die Wehrpflicht diejenigen Mecklenburger, welche die Qualifikation zum einjährigen Freiwilligen dienen, diesen Dienst auch in königl. preußischen Truppenenteilen ableisten können.

— Die Witwe P. v. Cornelius wird nach Herstellung ihrer geschwächten Gesundheit ihre Mutter in Urbino besuchen und dann nach Berlin zurückkehren. Das Haus vor dem Brandenburger Thore, welches Cornelius inne hatte, fällt Sr. Maj. dem König für eine Entschädigung von 20,000 Thlr. (an die Erben) zu. Der Witwe ist es gestattet, daß sie noch ein ganzes Jahr zu bewohnen, außerdem ist ihr eine Pension von 600 Thlr. zugesichert.

Graudenz, 27. April. Der "G. Ges." schreibt: Dieser Tage ist dem hiesigen Magistrat durch den Herrn Oberpräsidenten Abschrift eines Rekripts des Handelsministers zugegangen, aus welchem sich die erfreuliche Gewißheit ergibt, daß in Wirklichkeit die Vorarbeiten für eine Bahn von Bromberg-Insterburg, die über Graudenz führen soll, Seitens der Staatsregierung angeordnet sind. So viel darüber verlautet, besagt das Rekript vom 6. April, daß es angemessen erscheine, das Projekt einer Verbindung der Ostbahn mit den Projekten für Anlage einer Bahn durch das Binnenland der Provinz Preußen zu kombiniren. Die Linie Bromberg-Gordon-Insterburg empfiehlt sich aus strategischen Gründen nicht, und es bleibe daher nur die Wahl zwischen den Linien Thorn-Insterburg und Bromberg-Terespol-Graudenz-Insterburg. Der letztere Linie, mit festem Uebergang über die Weichsel bei Graudenz, gäbe das Handelsministerium den Vorzug, weil eine Bahn Thorn-Insterburg mit einer Fortsetzung nach Posen den Verkehr der Ostbahn sehr beeinträchtigen würde. Der Handelsminister habe die Absicht, schon im Herbste dem Reichstage eine Vorlage über diese Bahn zu machen.

Frankfurt, 29. April. Im Prager Friedensvertrage ist nichts über das unbewegliche Bundes-eigenheim in den ehemaligen Bundesfestungen stipuliert worden, und hatte sich Österreich in Bezug desselben in den Sitzungen der Liquidations-Kommission erklärt, daß die Angabe in der Sitzung vom 17. d. dahin abgegeben wurde, daß nach allgemeinem Rechtsgrundsatzen Österreich sich bezüglich dieses Eigenthums als Miteigentümer in so lange ansehen werde, als ihm nicht eine entsprechende Entschädigung für seinen maßgeblichen Anteil geleistet worden. Österreich betrachtet sein Recht auf eine solche Entschädigung als einen Gegenstand billigen Ausgleiches. Als Anhaltpunkt für die Ermittlung

Reichsraths zu gefährden, 17 Stimmen. Ihren Sitz im böhmischen Landtage werden jene Abgeordneten nicht aufgeben.

einer Vergleichssumme wird der Betrag der auf den Grundauflauf und die verschiedenen Bauten verwendeten Summen bezeichnet und der Anteil Ostreichs an diesem Anwande für alle Festungen in runder Summe auf 13,450,000 Gulden angegeben. Dieser Erklärung Ostreichs gegenüber bezogen sich die preußischen Bevollmächtigten endgültig auf ihre frühere Erklärung vom 31. Oktober v. J. zurück, wonach die auf Grund des Prager Friedens zusammengetretene Liquidations-Kommission in keiner Weise kompetent sei, das unbewegliche Eigentum zum Gegenstand ihrer Verhandlungen zu machen, und eine Diskussion darüber überhaupt nicht zulassen werden könne. Die übrigen Bevollmächtigten verwiesen gleichfalls auf denselben von ihren Regierungen eingenommenen Standpunkt, worauf der österreichische Bevollmächtigte sich auf seine früheren, so wie diese legte Erklärung seiner Regierung zurückbezog und ihr jede weitere Ausübung vorbehiebt.

Hessen. Darmstadt, 29. April. Heute wurde die 2. Kammer eröffnet. Der Kammer wurde die Militärkonvention mit Preußen zur Genehmigung vorgelegt. Darauf schlossen die Abg. Goldmann und Hallwachs (Regierungspartei) einen Antrag auf Eintritt des ganzen Großherzogthums in den Norddeutschen Bund. Sie führten als Grund an die Zwitterstellung, welche die dies- und jenseit des Main liegenden Provinzen durch den teilweisen Eintritt des Großherzogthums in den Nordbund einnahmen. Die Militärkonvention sei schon eintheilweise Eintritt; die drohenden Kriegsausichten drängten zur raschen gänzlichen Einigung Sachsen-Deutschlands. Die Regierung möge also mit den übrigen süddeutschen Regierungen den Eintritt von ganz Süddeutschland in den Nordbund bewirken, eventuell wenigstens für die südwestfälischen Provinzen. Es ist das derselbe Antrag, der im Januar von zwei Mitgliedern der Fortschrittspartei, Abg. George und Bamberg, gestellt und vom Abg. Nagel mit lebhaften Angriffen auf das Ministerium Dalwigk vertheidigt worden war. Im Zusammenhange hiermit beantragte Abg. Dernburg, die Telegraphen in den südwestfälischen Provinzen in gleicher Weise wie in Oberhessen an Preußen abzutreten. Vorgelegt wird ferner noch ein Gesetz über die Diäten der Abgeordneten des Norddeutschen Bundes. (D. A. 3.)

Luxemburg. Von hier wird dem „Frankf. J.“ vom 27. April geschrieben: Man geht mit der Armarierung der Festung hier langsam vor. Das Pulver ist aus den Friedensmagazinen herausgeschafft und in den Kriegsmagazinen untergebracht. Die Kasematten sollen alsbald wohnbar gemacht werden, und man sieht sich auch sonst nach bombenfesten Unterkünften für die Truppen um. Gestern war der ganze Festungsstab mit einer Inspektion der Werke beschäftigt. Die Stimmung in der hiesigen Bevölkerung und Presse beginnt sich mehr und mehr zu klären. Der „Courrier“, ein zwar in französischem Gewande erscheinendes, nichtsdestoweniger aber deutsch gesintetes Blatt kämpft scharf gegen die „Union“ an, die der Annexion günstig ist und als offiziös bezeichnet wird. Er weist in seinem heutigen Blatte nach, wie verderblich die französische Herrschaft schon in rein pekuniärer Beziehung für Luxemburg sein würde. Er spricht nicht blos von den Cigarrenhändlern, die allerdings durch das Tabakmonopol in Frankreich sofort auf den Grund gesetzt würden und die man deshalb auch von französischer Seite durch spezielle Verträge auf Anstellung und dgl. für sich hat zu gewinnen gesucht. Er spricht hauptsächlich von den Steuern. Bissher kannte man in Luxemburg eigentlich nur zwei Arten von Steuer, den „impôt foncier“ und den „impôt sur le revenu“, die, wie sich der „Kourrier“ ausdrückt, das Geld da nehmen, wo sie es finden. Der „impôt de la consommation“, bei uns etwa Schlacht- und Mahlsteuer, sei so gering, daß man ihn kaum bemerke. Dazu würde nun, im Falle der Annexion, ganz abgesehen von den Douanen, die allein schon ein Land aussaugen können, eine Masse von indirekten Steuern kommen. Es wird besonders der so famos in Frankreich gehandhabte „rat de cave“ erwähnt. Die jungen Leute, sage die „Union“, hätten größere Aussichten und ein weiteres Feld für ihre Karriere in Frankreich. Das widerlegt der „Kourrier“ schlagend, nicht nur indem er die Stellenjägerei und den Stellenmangel in Frankreichscharf beleuchtet, sondern auch aus der früheren 20jährigen Herrschaft der Franzosen in Luxemburg das schönste Kapital für seine Widerlegung schlägt. Selbst im Militärdienst habe es kein Luxemburger weiter als zum Kapitän oder Major gebracht, und sie hätten doch gerade so tapfer gekämpft, wie die Anderen. Man würde mit den Stellen heute gerade wie damals verfahren, sehr wenige Ämter außerhalb Luxemburgs mit Luxemburgern, innerhalb aber Posten genug mit Franzosen besetzen.

Ostreich.

Wien, 29. April. Aus Prag kommt die bestimmte Nachricht, daß die tschechischen Abgeordneten im Reichsrath nicht erscheinen werden. Es entfallen damit, ohne übrigens die Beschlusshandigkeit des

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Kast Jedermann weiß, daß die Champs Élysées aus einer breiten mit Alleen eingefaßten Straße bestehen, welche vom Tuilerien-Schloß und Park, der während des Tages dem Publikum geöffnet ist, mit ihren Verlängerungen bis nach dem Triumphbogen, (nach Art des Berliner Brandenburger Thores), führt. An beiden Seiten auf langen Strecken mit Palästen befestigt, erweitern sich die elisäischen Helden, an vielen Stellen zu Lusthäusern, wo das Vergnügen vom Guckkasten bis zu den Cafés chantants, dem jardin mabile u. Ähnlichen, seine Herrschaft geltend macht.

Es war am 2. Oktobertage, wo die alljährlich wiederkehrenden Frühlingsfeste in Masse, eine Unzahl von Menschen an die Stelle lockten. Das ganze soll ein Fest sein, aber es macht nur einen finnverwirrenden Eindruck. Viele hundert Wagen fahren, Rad an Rad, auf der einen Hälfte der Straße, neben und hinter einander her, um auf der andern ebenso zurückzulehnen; der Lärm ist entsetzlich. — Hart am Fahrwege her stehen mehrere Reihen Stühle hinter einander, deren Benutzung man von den Vermietern für einige Sous erkaufte. Noch weiter zurück drängt sich das Volk, ist den Staub auf, der ihm reichlich in den Mund schießt und besiegt sich den Kaiser, welcher wie alle Uebrigen, ziemlich langsam und dicht an unseren Stühlen beständig grüßend vorüber führ. Er ist blond, etwas grau gerichtet und sieht sehr angegriffen aus. Die Franzosen erklären das durch seine 59 Jahre. Ich nenne die Leute, welche man da sah, die modernste Menschheit. Sie schaut aus gelangweilten Gesichtern heraus, diese modernste Menschheit. Ist der französische Gesichtstypus ohnehin schon etwas stereotyp, besonders der Pariser, so ist er es doppelt durch das leise gemachte Lächeln der Damen, die man sah, wie neulich ein Berliner Student sagte, auf einem Pfeifenkopf malen lassen möchte, den man nicht oft gebraucht, weil Zigaretten geraucht werden. Einmal angegeben sind diese Pariser Weibergesichter allerliebst. Wenn man sie näher studirt, so sehen sie aus wie sie sind, berechnet, als ob sie sagen wollten: für etwas ist etwas! Nein, nein, ich lobe mir unsere deutschen Frauen. Und die Männer? Sie schauen erst recht gelangweilt aus! Lebhafte, schreiende und polternde Franzosen habe ich zwar genug gesehen, lustige aber nicht. Die harmlose Lustigkeit scheint besonderes Erbteil der deutschen Race zu sein.

Um von den elisäischen Helden nach der großen Ausstellung zu gelangen, muß man die Seine überschreiten. An den Fluß gekommen, sieht man an dem Menschenstrom, zu Wagen und zu Fuß, schon die Richtung, welche man zu verfolgen hat. Die Omnibusse fahren nicht alle bis dicht vor die Eingänge zu dem großen Park, welcher das Hauptausstellungsgebäude umgibt. Wir haben das Glück auf hohem Throne, auf Deck des Omnibus, bis dicht daran gebracht zu werden. Das ist ein Gemisch von Baustellen, Neubauten, mit Bäumen beset-

ten „Avenuen“, wo das moderne 6-stöckige Haus neben der aus früherer Zeit noch vorhandenen Barakke steht, von Parkeinfällen, die auf dem Grunde von ganzen, zu diesem Zwecke niedergegriffenen Straßenvierteln angelegt wurden u. dgl. m., daß das Auge keinen rechten Halt gewinnen kann. Vergleichbar sucht man, dem Marsfelder näher gekommen, lange nach einem Bauwerke, welches für das Ausstellungsgebäude gelten könnte. Endlich dicht davor, kommt das zwar sehr lange und breite aber nur 80 Fuß hohe, ovale Ding zu Tage, welches die Schäye der Kultur birgt. Man hat dieser unformlichen, länglich ovalen flachen Schachtel eine Menge von Spottnamen gegeben. Der Eine sagt, das Gebäude sieht aus wie eine Gasanstalt, der Anderer beginnt die Beschreibung seiner Wanderung dahin mit den Worten Gellerts: „Um das Rhinoceros zu sehen, beschloß ich auszugehen!“ Magde sich jeder sein Bild selbst. Wenn das Gebäude rund, statt länglich oval wäre, so möchte ich es mit einer flachen Torte vergleichen. Die schöne Leserin pflegt wohl, wenn sie eine solche anschneidet, erst in der Mitte einen kleinen Rundschnitt zu machen. Das daraus entstandene kleine Stück denken Sie sich als den zu einem gartenartigen Hofe bestimmten Mittelpunkt, nach oben offen, verziert mit Statuen, Blumen, Springbrunnen, Ruheplätzen (aber nicht umsonst, sondern für einige Sous den Stuhl) und einer herumlaufenden Gallerie, aus welcher viele Thüren in das, diesen Mittelhof umschließende, überglästige Ausstellungsgebäude führen. Alle diese Thüren sind überschrieben mit den Namen der ausstellenden Länder und jede Thür führt vom Mittelpunkte aus in gerader Linie durch mehr oder minder breite Wege, welche den Namen der betreffenden Länder führen, bis zum Ausgänge am äußeren Ringe des Gebäudes. Denken Sie sich diese Straßen als Einfüllungen in die Torte, so trifft das Gleiche wieder zu. Während man so die Ordnung nach Ländern hergestellt hat, ist die sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß andere Wege, welche kreisförmig umeinander laufen, die Anwesenheit gewährten, daß man die verschiedenen Klassen der Ausstellungsgegenstände besonders betrachten kann, wenn man diesen Kreisen folgt. Man bleibt dann auf dem innersten kleinen Rundgang, z. B. immer bei den Gemälden und Statuen, während man aller Länder Kunstwerke nach und nach zu sehen bekommt. Auf anderen Rundgängen stets bei den Mineralien, Hüttengeschäften und Rohstoffen ic. Der äußerste, sehr breite Einfüllgang bildet den Maschinenzimmer, welcher nur umschlossen wird von den doppelten Außenwänden, durch welche die großen Eingangstüren führen. Zwischen den doppelten Außenwänden sind die Restaurations der verschiedenen Nationen und verschiedene Weinabstellungen ic. errichtet, welche von außen rings herum von der Parkseite ihre Zugänge haben. Man sieht, der äußerste Rand der Torte ist erst recht genießbar.

Es ist schon erwähnt worden, daß das Ausstellungsgebäude ringsherum von Parkanlagen umschlossen ist. Nur von den äußeren Eingängen her, durch die Umfassungsmauern und Planken bis an das Hauptgebäude, führen gerade Wege. Die übrigen sind geschlängelt und umfassen Beete und Plätze, auf denen

* Wien, 30. April. In unseren inneren Verfassungsverhältnissen sieht es nicht friedlich aus. Bischof Strohmaier das Haupt der kroatisch-nationalen Partei, welche im Agramer Landtage die Majorität hat, ist wohl nach Wien geladen worden, um hier für die dualistische Lösung der Verfassungswirren gewonnen zu werden, aber seine publicistischen Organe versichern, die Befreiungsversuche an diesen politischen Kirchenfürsten seien fruchtlos gewesen.

Auch bei der hiesigen Konferenz der deutschen Reichsrathsgesetzgevnden hat Baron Beust fruchtbare Versuche gemacht, seiner Politik Anhänger zu gewinnen, und die zwei Reichsräthe Notar Dr. Schindler und Oberlandesgerichtsrath Mende, welche im Namen Beusts bei der gedachten Konferenz intervenirten, konnten nichts erreichen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. April. Die Untersuchung gegen die Fenier vor der Spezialkommission zu Dublin liefert besonders in den Aussagen der als Kronzeugen auftretenden Angeber ein läufiges Bild von der ganzen sauberen Brüderlichkeit und dürfte mehr als alles andere geeignet sein, der weiteren Ausbreitung der Verschwörung und hoffnungslösen Unternehmungen wie den beiden letzten Ausbrüchen den Todesstoß zu versezten.

General Massy, der Hauptheld des letzten Aufstandes, diente, genaueres Angaben zufolge, nach seiner Entlassung aus dem englischen Transportcorps zur Zeit des Krimkrieges, nachdem er einige Jahre in Südstaaten als Güterverwalter fungirt, in der konföderirten Armee, wo er es im 2. Texas-Regiment bis zum Obersten brachte. Er gab unter andern zu Protokoll, daß der einer Versammlung der Hauer des Bundes in New York Stephens sich aus allen Kräften gegen eine Unternehmung in Irland, als verfrüht und nicht hinreichend vorbereitet, gesträubt habe, hauptsächlich, weil von 30,000 Gewehren, die er als Minimum des erforderlichen Waffenvorrathes angegeben, nur vielleicht 1/7 gesprochen. Um Schlüsse seines ausführlichen Bekennnisses bemerkte Massy, daß man auch von dorther — sei es nun aus eigentl. Antriebe, sei es in geheimer Einverständniss mit dem Grafen Bismarck — wenn nicht unsere sofortige Theilnahme am Kampfe erzwingen, so doch in sehr nachdrücklicher Weise einschärfen will, daß Fürst Gortschakoff während desselben nicht ruhig zu bleiben denkt und einstweilen allen disponiblen Brennstoff anhäuft, um uns das Haus über dem Kopfe anzuzünden, falls Ostreich eine Bewegung macht, um Russland oder Preußen in ihrer freien Aktion zu behindern. Die „Un dankbarkeit“, durch welche Ostreich „die Welt in Erstaunen gesetzt“, ist in Petersburg unvergessen — und Alexander II. erinnert sich der Worte seines sterbenden Vaters: „die Nach vermache ich meinem Sohne!“ Solche Reminiszenzen tauchen wieder auf, wie Nikolaus' Apostroph an den General Kleinmichel an der Statue Sobieski's in Warschau bei der Rückreise aus dem Olmützer Lager: „Wenn Du einen zweiten Narren sehen willst, wie den da oben, so schaue mich an!“ und an die Begrüßung der Schwester König Wilhelm's und Gattin Nikolaus' an Franz Joseph's Mutter, die Erzherzogin Sophie, in ich weiß nicht gleich welchem deutschen Bade: „Ihr Sohn hat meinen Mann getötet!“ Auch zeigt wohl die ethnographische Ausstellung in Moskau, welche den süd- und nordslawischen Elementen Ostreichs und der Türkei als Brennpunkt dient, ihre Spitze also recht eigentlich gegen zwei Achillesferen unserer Monarchie auf einmal richtet, daß diese Reminiszenzen nicht blos historischer Natur sind, sondern einen tiefgehenden praktischen Wert haben. Über 80 österreichische und türkische Slaven haben ihren Besuch in Moskau zugesagt, darunter 30 Czechen mit Rieger und Palacky an ihrer Spitze, 16 Kroaten und 8 österreichische Serben. Interessant ist, daß auch Ruthenen und Slowaken sich betheiligen, aus denen die weitland Schmerling'sche Politik ihre Stützen gegen Polen und Magyaren machen wollte. Nun bedenken Sie, daß diese braven Leute dort mit einem Dutzend Bosniaken, Montenegrinern und Herzegowinern, so wie mit 4 Bulgaren und einem halben Dutzend Serben aus dem Fürstenthum fraternisieren werden. Bedenken Sie ferner, daß das in einer Zeit geschieht, wo Czechen und Kroaten gegen den Beust'schen Dualismus sich fast in offenem Aufstande befinden; — wo einerseits die „Narodni Listy“ in Prag rund heraus erklären, jetzt, wo man ihrer Nation ans Leben greife, müsse diese wo immer Schutz suchen — und andererseits die Süd-slaven aus Semlin bereits Deputationen nach Belgrad an den Fürsten Michael absenden, um seine Protektion gegen die ungarnische Bedrückung nachzu suchen. Dann ist wohl ziemlich klar, wie man unserer Neutralität — nicht blos von Paris her, sondern auch vom Norden und Süden aus — Dauerschrauben ansetzt. Erfahrene Leute meinen übrigens immer noch, das Ende vom Liede könne sein, daß Graf Bismarck mit dem Fürsten Gortschakoff im Neinen sei und Graf Staelzelberg hier zuletzt den Baron Beust zu einer gemeinschaftlichen Aktion gegen den „Parvenu“ in Paris einlade, wenn er nicht riskiren will, daß von Petersburg aus die Lunte an die sorgfältig vorbereiteten Minen gelegt wird.

Frankreich.

Paris, 30. April Nachm. Die heutige „Moniteur“-Note ist, wie die „Post“ wissen will, in Folge von Bemerkungen, die Graf Bismarck hier in Bezug auf die anscheinenden Rüstungen Frankreichs hat machen lassen, in das amtliche Blatt gesetzt worden.

— Heute hat in den Tuilerien ein außerordentlicher Ministrerrath stattgefunden. — Prinz Napoleon ist, so heißt es, hierher berufen und wird übermorgen zurückverwaltet. Die friedliche Gestaltung der Dinge entspricht durchaus nicht den Gefümmen, in denen er Paris verlassen hat. Herr Benedetti soll eben so wenig über die eingetretene Wendung erbaut sein und, wie es heißt, bereits hier um Urlaub nachgesucht haben, ja nach Anderen wolle er sich ganz ins Privatleben zurückziehen. Von den Diplomaten, die als seine eventuellen Nachfolger genannt und als solche Persönlichkeiten bezeichnet werden, welche in Berlin angenehm wären, befindet sich der Herzog von Gramont oben an. Auch von der eventuellen Abberufung des Fürsten Metternich wird wieder gesprochen.

Pavillons, Moscheen, Schweizerhäuser, norwegische, russische, türkische und andere Wohnhäuser stehen, als interessante Proben der Baustile der verschiedensten Volkschaften. Ferner für solche Länder oder Gruppen, denen der angewiesene Platz im Hauptgebäude zu eng war, Regierungsbüro, Kleiderbewahranstalten und andere Instanzen. Endlich auf allen Wegen Statuen, Bildensteinstangen, Blumenbeete und Stuhlröhren für müde Menschenkinder. Legères für die übliche Bezahlung an die Vermietterinnen. Diese schändliche Geldschmiederei macht sich allenhalben auf die unangenehmste Weise bemerkbar und schämhaft ab gegen die Liberalität und den Geschmack, mit welchen die Engländer vor 5 Jahren die reizendsten Ruheläufe unter Oleandern und Palmen in ihrem Industriepalaste angebracht hatten, gegen welchen, was Schönheit und Kühnheit des Baues anbelangt, dieses Pariser Nachwerk doch nur ein lediglich Pferdestall ähnelt. Die Franzosen gestehen das selbst ein, was viel sagen will. Sie gestehen aber nicht ein, daß sie einer unverschämten großen Platz für sich in Anspruch genommen haben, worauf sie sich behaglich ausbreiten, während die fremden Aussteller zu Ausstellungsgebäuden greifen müssen. Das macht mich an einen deutschen Pflaster, welcher Gäste zu sich geladen hatte und zu ihnen um die Zeit des Abendessens, indem er sich zuerst an den Tisch setzte, sprach: für mich hat meine Frau ein Täubchen gebraten, — wenn Ihnen nun vielleicht ein Butterbrot mit Käse gefällig ist!

Unter Eingangsweg durch den Park führt zwischen den preußischen und belgischen Parkgebäuden durch. Zur Linken steht das ziemlich unscheinbare Haus, in welchem das preußische Kommissariat sein Ausflugsbüro hat. (Das Hauptbüro ist in der Stadt in der Rue Marigny.) Neben dem seit Kurzem erst bezogenen Hause prangt die Kolossalstatue des Königs von Preußen auf Pferde (bekanntlich für die Rheinbrücke bei Köln bestimmt). Das Standbild leuchtet goldbronzefarben wie Gold und sieht lebhaft von seinem Hintergrund ein großes Büschelwerks ab. Dem Standbild gegenüber steht ein Pferdestall ähnlich. Die Franzosen gestehen das selbst, was viel sagen will. Sie gestehen aber nicht ein, daß sie einer unverschämten großen Platz für sich in Anspruch genommen haben, worauf sie sich behaglich ausbreiten, während die fremden Aussteller zu Ausstellungsgebäuden greifen müssen. Das macht mich an einen deutschen Pflaster, welcher Gäste zu sich geladen hatte und zu ihnen um die Zeit des Abendessens, indem er sich zuerst an den Tisch setzte, sprach: für mich hat meine Frau ein Täubchen gebraten, — wenn Ihnen nun vielleicht ein Butterbrot mit Käse gefällig ist! Unter Eingangsweg durch den Park führt zwischen den preußischen und belgischen Parkgebäuden durch. Zur Linken steht das ziemlich unscheinbare Haus, in welchem das preußische Kommissariat sein Ausflugsbüro hat. (Das Hauptbüro ist in der Stadt in der Rue Marigny.) Neben dem seit Kurzem erst bezogenen Hause prangt die Kolossalstatue des Königs von Preußen auf Pferde (bekanntlich für die Rheinbrücke bei Köln bestimmt). Das Standbild leuchtet goldbronzefarben wie Gold und sieht lebhaft von seinem Hintergrund ein großes Büschelwerks ab. Dem Standbild gegenüber steht ein Pferdestall ähnlich. Voilà la Prusse hört man oft die vorübergehenden Franzosen sagen, nicht ohne einen Beiklang von Verachtung. Was sonst noch an monumentalem Schmuck am Wege steht, vorläufig bei Seite lassend, treten wir näher. Restauration des Gebäudes heran. Unter der Überschrift: Preußische Restauration (französisch natürlich) ist noch alles im Werden begriffen, es wird dekorierte Tische und der Schankstisch wird errichtet, auch sind viele Stühle vor die Eingänge gestellt, aber man bemerkt nur wenig Gäste, 75 Centimes (6 Silber Groschen) für ein Glas Bier, von zweifacher Qualität, mag den Leuten zu thun fehlen. Vorbei! Da wir einmal bei den Schänken und Speisehäusern sind, so folgt mir der Leser vielleicht bei einem Rundgang um das ganze Gebäude. (Fortsetzung folgt.)

— Man spricht sich wiederholt dafür aus, daß wöchentlich ein Tag bestimmt werde, an welchem kein Eintrittsgeld für die Ausstellung gezahlt wird, damit auch der Arme nicht vom Besuch ausgeschlossen werde.

Italien.

Veranlaßt durch ihre Gemahlinnen ist zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Herrn Ratazzi und Marquis Pepoli ein Streit ausgebrochen; sie haben an ein Ehrengericht appelliert, welches entscheiden soll, ob ein Duell notwendig ist.

Griechenland.

Korfu, 30. April. Aus Kanaa wird gemeldet: Omer-Pascha wird den Feldzug mit 56 Bataillons türkisch-egyptischer Truppen eröffnen, welchen die Insurgenten höchstens 6000 Mann gegenüberstellen können.

Im Landtage.

Abgeordnetenhaus.

(3. Sitzung vom 1. Mai.)

Eröffnung 12 $\frac{1}{4}$ Uhr. Am Ministerialrat Graf Bismarck und Dr. v. Hertel. Die Tribünen sind möglichst besetzt.

Präsident v. Borckenbeck: Die Schriftführer und die Wahlen zu den Geschäftsausschüssen und Petitionsausschüssen mit (siehe unten). Für den Antrag des Abg. Lasker auf Aufhebung der Einschränkungen für Darlehen auf Immobilien wird Schlussberatung genehmigt. Graf Bethuys-Hue zum Referenten ernannt. — Durch ein Schreiben des Ministers des Innern wird dem früher geäußerten Wunsche des Hauses, Mithilfungen des statistischen Büros zu erhalten, Erfüllung zugesagt, zunächst für einige Konsumtionssteuern, Uebergangsabgabe für Babau u. s. w.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom 30. v. M. habe ich die Ehre dem hohen Hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung des Norddeutschen Bundes, vorzulegen. Ich bin außer Stande, im jetzigen Augenblick vom Standpunkte der Regierung aus über die Verfassung selbst dem Inhalt der Allerhöchsten Eröffnungserklärung hinzuzufügen, ohne in Wiederholungen zu verfallen. In Bezug auf den Eingang des Gesetzentwurfs bemerke ich, daß bei der Abfassung derselben die Regierung geleitet war, sich möglichst nahe dem betreffenden Paragrafus, welcher der preußischen Verfassung vorgeordnet ist, anzuschließen, und demnächst, wenn der Entwurf die verfassungsmäßige Sanction überall erhalten haben würde, mit den übrigen Regierungen einen gleichmäßigen Termin für die Publication der Verfassung einzuhalten. Ich erlaube mir die Allerhöchste Ermächtigung zu überreichen. — Über die geschäftliche Verhandlung darf ich mir nicht gestatten, bei der Eigenthümlichkeit der Vorlage der Entschließung des hohen Hauses vorzugehen.

Präsident v. Borckenbeck: Ich ich die Frage über die geschäftliche Verhandlung der Vorlage zur Debatte stelle, lese ich die Allerhöchste Ermächtigung und die Eingangsformel vor. Die Allerhöchste Ermächtigung lautet:

Wir Wilhelm u. s. w. thun und fügen hiermit zu wissen: nachdem

die Verfassung des Norddeutschen Bundes von den verbündeten Fürsten und freien Städten mit dem Reichstage vereinbart worden ist und die Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie erhalten hat, verfünen wir nachstehend die gedachte Verfassung und bestimmen zugleich, daß dieselbe im ganzen Umfange der Monarchie einschließlich des Dade-Gebietes und der durch die Ge-

leze vom 20. September und 24. Dezember 1866 mit derselben vereinigten Lan-

desthile am — 1867 in Kraft treten soll.

M. H. ! Mit Rücksicht darauf, daß die Vorlage eine Verfassungsänderung

involviert und somit eine zweimalige Abstimmung und Berathung verlangt, will

ich mir erlauben, dem Hause vorzuschlagen, über die Vorlage in die Schlussberatung einzutreten (Bravo), bei der sowohl ein General- wie eine Spezial-

debatte stattfinden würde. Zugleich bemerke ich, daß ich im Falle der Annahme

meines Vorstehers bei der Unmöglichkeit allen Standpunkten gerecht zu wer-

den, nur einen Referenten ernennen würde.

Abg. Dr. v. Hoverbeck: Ich beantrage die Wahl einer besonderen Kom-

mission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung der vorliegenden wichtigen Vor-

lage, durchaus nicht, meine Herren, in der Hoffnung, daß ich mich des Bei-

falls der Mehrzahl des Hauses erfreuen werde, — ich habe es vielmehr mit

einer gewissen Resignation gehan, — aber ich bin der Ansicht, daß Niemand

sich der Überzeugung verschließen könnte, daß bei der wichtigsten Vorlage, die

jemals den Kammern vorgelegt worden ist, es auch einer grundlichen Berathung

bedarf. Unsere Aufgabe ist eine andere, als die des Reichstages. Für uns

namentlich die Pflicht hinzu zu prüfen, wie wir uns so eben vorgelegte

Verfassung vereinigen sollen mit der von uns Allen beschworenen und hoch ge-

haltenen preußischen Verfassung. Ich bezweifle, daß diese Prüfung so gründlich,

wie es notwendig ist, in der Schlussberatung vorgenommen werden kann.

Abg. Twesien: Auch ich, m. H., bin für die grundliche und eingehendste

Berathung der Vorlage, weil sie die durchgreifende Abänderung der bisherigen

Verfassung enthält. Trotzdem glaube ich, daß die Sache in einer

Schlussberatung erledigt werden kann und um der Beleidigung willen er-

ledigt werden muß. Es kann sich bei dieser Beschlusssatzung der Natur der

Sache nach nur um Anehnmen oder Ablehnung handeln. Jedes Amendiren

würde so gut sein wie eine Ablehnung, weil sämtliche Staaten des Bundes

nur gebunden sind an die Verfassung, wie sie aus den jetzigen Berathungen des

Reichstages hervorgegangen ist. Nach den Berathungen im Reichstag wird

Niemand in diesem Hause sein, der nicht mit dem Ganzen sowohl wie mit dem

Einzelnen der Bestimmungen der Verfassung vollkommen vertraut wäre; es

würden Wenige in diesem Hause sein, die nicht vollkommen darüber ihren Ent-

satz gefaßt haben, ob sie annehmen oder ablehnen wollen. Wenn wir amen-

direnten wollten, würde ich auch für Kommissionsberathung stimmen, da dies aber

nicht der Fall sein kann, so entscheide ich mich für die Schlussberatung. Herr

v. Hoverbeck erwähnte die Abänderungen der preußischen Verfassung, und es

scheint damit der Gedanke verbunden zu sein, daß wir neben der Reichsver-

fasung auch noch einzelne Änderungen bestimmter Artikel der preußischen Ver-

faszung zu votieren haben werden. Dies würde vielleicht korrekt sein, für noth-

wendig halte ich es aber nicht. Mit der Annahme eines solche Änderungen

enthaltenden Gesetzes wird die preußische Verfassung abgeändert und der Unter-

schied bleibt also nur ein formeller. Im anderen Falle hätten wir es mit einer

Verschaffungsrevision zu thun. Das wäre aber ein großer politischer Nachteil,

wenn mir die Beleidigung der Sache dringend erforderlich erscheint. Eine

Kommission ist also meines Erachtens völlig überflüssig.

Abg. Dr. v. Hoverbeck: Ich will mir darauf aufmerksam machen,

dass der Vorredner der lieben Beleidigung wegen es einer ungewissen Zu-

kunft vorbehalten wissen will, welche Punkte der preußischen Verfassung bestehen

bleiben sollen oder nicht.

Abg. Dr. Birchow: Die Theilnehmer des Reichstages werden sich aller-

dings erinnern müssen, daß sie in einer wesentlich anderen Stellung hier ihre

Stimmen abzugeben haben. Der Herr Abg. Twesien hat schon darauf hinge-

wiesen, daß die Verfassung in der That in allen ihren wesentlichen Theilen

durchbrochen wird. Sie werden künftig, wenn nach der von ihm verfochtenen

Verfahren wird, neben einander zwei Verfassungen haben, es wird also

Jeder, der irgend einmal auf Grund der Verfassung ein Urtheil abzugeben hat,

mug es nun ein Richter oder ein Verwaltungsbaurer sein, in jedem einzelnen

Fall vor ein Nebeneinanderhalten der beiden Verfassungen gefestelt sein. Der

große Vorzug der festländischen Verfassungen, wie sich dieselben in unserer Zeit

gestaltet haben, vor dem komplizierten Zustande der englischen besteht eben darin,

dass man sich in Kürze klar machen kann, was eigentlich Rechtens sei, das man

an einer bestimmten Stelle stets den gemünschten Aufschluß findet. Dies würde

uns nicht mehr verbürgt sein, wenn in Zukunft zwei Verfassungen nebeneinander laufen, von denen keineswegs gesagt werden kann, daß die Paragraphen

der einen die Paragraphen der anderen bestimmt aufzuheben oder vollständig

zu streichen. Ein Theil würde als bestätigt anzusehen sein, ein anderer Theil zu

bestreiten bleiben. Wie es möglich sein soll, auf die Dauer um seine

Rechte bestreiten zu können, das müßten Sie doch zugestehen, daß die Gefahren

so groß sind, wie sie wohl, wie Sie wissen, die Zukunft zeigen werden, und daß nichts mehr Bedenken er-

fordert, als in einem Zustand hineinzusteuern, wo die Regierung mit zwei Ver-

fassungen regieren, wo sie, um mich eines Ausdrucks des Abg. Wagners zu

wiedergeben, auf zwei gesetzten Pferden reiten soll und sie immer zu wählen haben

bis vor den Ausfällen des Abg. Twesien geglaubt, die Regierung würde

eine besondere Vorlage einbringen und in dieser die nothwendigen Abänderungen der preußischen Verfassung vorschlagen. Darnach würde jeder darüber urtheilen können, wie groß die Opfer sind, die gebracht werden müssen.

Ich fühle mich um so mehr verpflichtet, diesen Punkt zu berühren, als ich mich durch die Worte des Königs in der Thronrede nicht beruhigt fühlen kann. Ich habe von dieser Reichsverfassung immer den Eindruck gehabt, daß wir mit der Annahme derselben wesentliche Opfer bringen würden. Wir haben in der Thronrede gehört, daß dies eine irrite Auffassung sei, daß die Opfer der preußischen Verfassung in der Reichsverfassung sicher gefestelt seien. Um dieser Auffassung eine bestimmte Unterlage zu geben, würde die Regierung verpflichtet sein, durch eine bestimmte Vorlage dem Volke zu zeigen, wie viel es eigentlich an Opfern bringen soll. Ohne dies, meine Herren, werden Sie den Misstrauen, mit welchem ein großer Theil des Volkes in die neuen Verhältnisse hineingeht, nicht vorbeugen können. Sie werden von vorn herein die Opposition wach rufen in einer Seite, wo Sie gerade die Stärke allgemeiner Einigung wünschen. Ich bitte Sie daher, daß Sie wenigstens Alles thun, was eine Sicherstellung der Rechtsverhältnisse möglich macht. Ich bin gern bereit, die Verhandlungen so viel wie möglich abzufürzen, aber ich halte es für höchst gefährlich, wenn der Weg betreten wird, daß die Änderungen, die bei unserer Beschlusssatzung in Bezug auf die preußische Verfassung eintreten, so ganz in der Lust bleiben sollen. Sie, die Sie hier sitzen als Vertreter des engeren preußischen Volkes, als Vertreter der preußischen Verfassung, Sie müssen sich doch nothwendiger Weise fragen, welche Eingriffe machen wir in die Rechte des preußischen Volkes. Das ist die Frage, die hier in erster Linie steht; ehe wir unser Urteil über die Reichsverfassung abgeben, müssen wir uns klar sein, welches die spätere Ordnung des öffentlichen Rechtes in Preußen sein wird. Sicher, dauernde, beständige Rechtsverhältnisse zu schaffen, muß das Ziel jedes Gesetzes und Staatsmannes sein, darüber werden wir Alle übereinstimmen. Man schafft diese aber nicht, indem man die Grundlage der öffentlichen Rechtsverhältnisse unsicher macht. Darum, wenn Sie wirklich die Absicht haben, in Deutschland einen dauernden, neuen Rechtszustand zu begründen, so achten Sie wenigstens darauf, daß Sie gegenwärtig jeden Schritt vermeiden, der dahin führen kann, unsere eigenen Rechtsverhältnisse so zu verwirren, daß Niemand mehr weiß, ob man auf irgend einen Paragraphen irgend eine Forderung begründen kann oder nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Bethuys-Hue: Ich bin wirklich überrascht, aus der Mittelpartei eine Apologie auf das spezifische Preußenthum zu hören (Widerspruch links); ich bin überrascht, von einigen der Herren Kollegen, welche ich leider im Norddeutschen Reichstage vermisst habe, zu bemerken, daß sie vollständig den Boden der Thatsachen verlassen in dem süßen Traum, die Thatsachen, die sich zugetragen haben, ignoriren zu können; ich bin überrascht davon, daß die Herren, die sich so gern als Vertreter des parlamentarischen Rechtes aufstellen, dem Parlament selbst den Todestreich versehn wollen, indem sie sich auch innerlich ins Schauspielhaus verlegen wollen, wie wir uns äußerlich darin befinden; (große Unruhe links, Ruf: Pfui! Pfui!) indem sie die Verhandlungen zu einem dekorativen und delikatorischen Schauspiel herabwürdigen wollen. (Große Unruhe. Ruf: Pfui! Pfui!)

Präsident v. Borckenbeck: Ich muß den Herrn Redner unterbrechen; er kann nicht sagen, daß Mitglieder des Hauses die Verhandlungen zu einem deklatorischen Schauspiel herabwürdigen.

Abg. Graf Bethuys-Hue (fortfahrend): Ich bin dem Herrn Präsidenten dankbar, daß er mich korrigirt hat; der Ausdruck war mir entfallen; ich habe nicht sagen wollen, daß die Herren eine solche Absicht hätten, sondern nur, daß der Erfolg ihrer Handlungsweise der wäre, daß die Verhandlungen zu einem deklatorischen und dekorativen Schauspiel würden. Es ist durchaus nicht nötig, daß jetzt schon alle Änderungen der preußischen Verfassung beabschlossen werden; auch bei uns sind nach Einführung der preußischen Verfassung sehr viele Specialgesetze erst später zu Stande gekommen. Eine Unklarheit kann dadurch nur für denjenigen entstehen, welcher sie sucht. — Im Allgemeinen trete ich den Ausführungen des Abg. Twesien bei; ich halte es nicht nur für unmöglich, jetzt die Verfassungsänderungen durchzubereiten, sondern für absolut unmöglich, bevor die Bundesverfassung definitiv angenommen ist.

Abg. v. Hennig: Jedermann kann aus der Publikation der Reichsverfassung schon ersehen, welche Abänderungen der preußischen Verfassung dadurch notwendig werden. — Art. 118. der preußischen Verfassung lautet: „Sollten durch die für den deutschen Bundesstaat auf Grund des Entwurfs vom 26. Mai 1849 feststehende Verfassung Abänderungen der gegenwärtigen Verfassung notwendig werden, so wird der König dieselben anordnen und diese Anordnungen den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen.“ Zweifellos wird auch jetzt nach derselben Analogie zu versuchen sein. Wenn wir jetzt schon Abänderungen treffen wollten, so entsteht die Gefahr, daß wir die Verfassung ändern, ohne die Sicherheit zu haben, daß sie auch wirklich in Kraft tritt. Dieser Grund für die Kommission fällt also weg.

Man erinnert uns nun an den Eid auf die Verfassung; nun m. H. ich bin des Eides auf die Verfassung eben so eingedenkt, wie Sie, und kenne eben so gut die Verfassung bestimmt; aber ich kenne auch den Art. 107, wonach die Verfassung auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden kann. — Wenn nun erinnert wird an das große Misstrauen im Volke gegen die Verfassung, so bin ich der Ansicht: Sie mögen einen Weg betreten, welchen sie wollen; das Misstrauen wird so lange da sein, bis die Verfassung in Blut und Leben getreten ist, bis sie überall verstanden wird, was jetzt nicht der Fall ist. Eine Kommission kann hierzu nichts helfen. Ich bin deshalb für die Schlussberatung.

Abg. Jung: Daß die einfachsten und klarsten Bestimmungen zu Interpretationen führen können, die selbst Konflikte herbeiführen, haben wir ja erlebt; man muß sich dabei auf den guten Willen der Regierung verlassen, und es hilft keine besondere Vorsichtsmäßregel. Lebzig standen die Verhandlungen des Reichstages durchaus im Zusammenhang mit der preußischen Verfassung; der Reichstag hatte dieselbe immer im Auge, zumal $\frac{1}{2}$ seiner Mitglieder Preußen waren. — Wir haben unsere Kommissionsberathungen im Reichstag gehabt, dessen Verhandlungen ganz Deutschland mit dem gespanntesten Interesse gefolgt ist. Die preußischen Abgeordneten haben dort entweder selbst gesetzt, oder sie haben sich in anderer Weise instruiert; es wäre wenigstens ihre Pflicht gewesen, auf dem Papier den Verhandlungen zu folgen. — Die Kommissionsberathungen sind auf jeden Fall überflüssig; die Erfahrungen des Herbstes im Abgeordnetenhaus und der letzte Reichstag haben uns bewiesen, daß die Kommissionen sehr zweckmäßig durch die Vorberatung erzeigt werden. Es könnte also nur noch die Frage sein: ob Vorberatung, ob Schlussberatung. Nun frage ich: Welchen Eindruck würde es wohl in Deutschland machen, wenn der preußische Landtag nochmals in Vorberatung treten wollte über diese Verfassung, die eben aus der Vorberatung des Reichstages hervorgegangen ist? Das wäre ja die Gründlichkeit bis zum Verlusten getrieben. Wessen Ansicht jetzt noch nicht gereift ist, auf den kann das deutsche Volk nicht mehr rücksichtigen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Ich gehöre zu denjenigen Mitgliedern des Reichstages, welche gleichzeitig im preußischen Abgeordnetenhaus sitzen, und habe mit vol

Pietät gegen den Kreis legt der Stadt die Pflicht dazu auf. Die Finanzkommission schließt sich daher dem Antrage des Magistrats an, den Lehrer und Kantor Mehlrose gleichfalls mit einem Drittel seines Gehalts von 430 Thlr., das er als Lehrer vor der Stadt bezeichnet, also auch mit 143 Thlrn. 10 Sgr. zu pensionieren. Die Pensionierung ist für den 1. Juli c. bestimmt. Nach kurzer Debatte wird der Antrag der Finanzkommission einstimmig angenommen.

2) Betreffend die Aktienzeichnung zum Bau der Posen-Frankfurt-Gubener Eisenbahn. Der Magistrat macht der Versammlung in einem Schreiben vom 16. v. M. die Mittheilung, daß er Angesichts der kriegerischen Verwickelungen Anstand nehme, den Beschluß der Versammlung vom 3. v. M. 120,000 Thlr. Aktien auf den Bau der Posen-Frankfurt-Gubener Eisenbahn zu zeichnen, zur Ausführung zu bringen, da die Stadt im Falle eines Krieges disponible Bonds befeißen müsse, außerdem aber auch in nicht allzulanger Zeit die Restzahlung für die Herstellung der Wasserwerke an den Oberbaurath Moore zu leisten, sowie die noch restirende Summe für das am Saieckplatz angekaufte Mühlengrundstück zu zahlen habe. Magistrat hat die definitive Beschlusshaltung über die Angelegenheit auf 6 Wochen, beginnend vom 16. April c. ab, hinausgeschoben und erläutert die Versammlung um ihre Zustimmung. Der Vorsitzende hebt hervor, daß sich das Schreiben als eine Nichtbestätigung des Beschlusses der Versammlung charakteriere, wenn auch noch kein definitiver Beschluß Seitens des Magistrats vorliege. Er empfiehlt deshalb die Niederlegung einer gemischten Kommission, um die Differenzen, welche in dieser Angelegenheit zwischen Magistrat und Stadtverordneten sich zu erheben scheine, zur Ausgleichung zu bringen. Aus der Versammlung wird von verschiedenen Seiten beantragt, den Gegenstand ruhen zu lassen, bis Magistrat seinen definitiven Beschluß anzeigen. Dieser Antrag wird schließlich angenommen. Schluß der Sitzung um 4 Uhr Nachmittags.

— Wir hören, daß in der Stadt Bromberg nicht, wie früher beabsichtigt wurde, ein besonderer "Bazar" eingerichtet wird, sondern alle dort für die Victoria-Nat.-Inv.-Stiftung gesammelten Gegenstände der hiesigen Ausstellung zugehen.

K. Gnesen, 30. April. [National-Invalidenstiftung; Strafen.] Zu dem in Posen nach dem Vorbilde des Victoria-Bazars in Berlin abzuhaltenen Bazar zum Besten der National-Invalidenstiftung werden auch von unserer Stadt, welche ja immer ihre Bereitwilligkeit zur Betätigung patriotischen Sinnes durch reichliche Spenden gezeigt hat, Beiträge gesammelt und sie beginnen in Folge einer Aufforderung des Magistrats und durch rege Thätigkeit desselben für die gute und edle Sache in erfreulicher Weise einzugehen. Auch an die Bewohner des Kreises Gnesen ist von der Frau Landrätin Nollau eine Aufforderung zu demselben Zweck durch das Kreisblatt ergangen. Es ist wohl zu hoffen, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kreis in reichem Maße das Seinen beitragen werde für jene Stiftung zum Besten unserer hochverdienten Krieger. Möge zu diesem Zweck ein edler Wetteifer zwischen Kreis und Land sich zeigen. — Wenn ich in meinem vorigen Schreiben auf das Bedürfniß hinwies, schöne Plätze innerhalb der Stadt durch Entfernung der sie absperrenden Barrieren dem Publikum zu eröffnen, so gehabt das nicht etwa Absicht, als wäre bei uns alles Röthige auf Straßen und Plätzen schon so in Ordnung, daß wir blos auf das Angenehme und Schöne zu sehen hätten. Ach leider nein! Giebt es doch hier Strafen, die nicht etwa blos bei besonders schmückigem Wetter sehr schlimm zu passiren sind, sondern auch im gewöhnlichen Laufe der Dinge auf Fuß und Nase des Wanderers sehr übel bemerkbar einwirken, ganz abgesehen von dem stellenweise ganz widerwärtig abschrecklichem Pflaster. In der Judenstraße, in der Straße an der Franziskanerkirche ist die Passage durch Rinnsteine, die ihre Ufer überströmen, durch Lachen und Löcher bei Tage beschwerlich, im Dunkeln gefährlich! Und der Schmutz und Geruch, der sich da oft entwickelt! Möchte doch unsere Polizei auch einmal da hinein sehen und durch eine gelinde Peitsche es wenigstens dahin bringen, daß die Hausbesitzer den Bürgersteig und Rinnstein innerhalb ihres Bereiches in Ordnung halten. Von dem Pflaster ist schon gar nicht mehr zu reden, es ist meist schlimm, sehr schlimm, gar nicht vorhanden oder nur angedeutet. In einer nicht unfrquenten Gegend, der Slobomantastraße, welche, bisher ganz ungepflastert, bei Regenwetter zum allesverschlingenden Röthpfahl wird, in dieser Straße sieht man schon seit Jahr und Tag Pflastersteine in Menge in schon geordneten Haufen dastehen, ohne daß sie zu ihrer Bestimmung verwandt werden. Vielleicht soll ihr bloßer Anblick durch Erweckung der Idee der Pflasterungsmöglichkeit den Verfinndenden emporziehen und die Einwirkung auf ihn haben, wie der Brarenegger auf jenen Bettler, dessen hartem Brote er Bratengeschmaß verlieh. — Gegenüber solch schlimmem Wandel, den ungepflasterte Straßen und holprige, (vielleicht im Interesse der vielen Schuhmacher, die Gnesen sein nennen), mit spitzer Steinen gepflasterte Bürgersteige uns ausfindig machen, ist es eine höchst wohltuende und anerkennenswerte Erziehung, wenn einzelne Bürger, wie jetzt wieder Herr Frankowski zugleich mit dem Bau seines schönen, großen, mit vier Balkons geschmückten Hauses, Trottoirs von Granitplatten legen. Möge dies Projekt viele Nachahmung finden und werden dabei besser fahren oder wenigstens besser gehen. — Mit unsern öffentlichen Brunnen ist es auch nicht weit her. Der Himmel hat ein Einfühlen gehabt und es so viel regnen lassen, — sonst sähen wir bald auf dem Trocknen.

X. Gnesen, 1. Mai. Die wegen Verdachtes des Mordes an ihrem Manne verhaftet gewesene Wirthin Bacharias aus Strykowo und deren Stiefvater Adam sind beide nach langer Untersuchungshaft am Typhus gestorben und dadurch ihrer Aburteilung entgangen. Die öffentliche Meinung beschuldigte sie des Selbstmordes durch Vergiftung. — Der berühmte hiesige sogenannte (Wojciech)-Ablaff im Dome ist vom 23. v. M. auf vorgestern verlegt worden. Während in früheren Jahren ohne Ausnahme die Gläubiger aus den entfernten Orten in genannten Compagnien unter Führung ihrer Geistlichen zu dem Grabe Adalberts professionaliter wallfahrteten, hat sich in diesem Jahre keine einzige dergleichen Compagnie eingefunden, weil der Herr Erzbischof dies untersagt und diese Unterlagerung dadurch motiviert hat, daß dergleichen Prozeßionen geeignet, außerreligiöse Demonstration hervorzurufen.

Bermischtes.

* Auf Antrag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen hat Se. Majestät der König dem Dichter W. Häring (Wilhelm Alexis), welcher seit einer Reihe von Jahren auf seinem Landsitz in Arnstadt lebt, das Ritterkreuz des hohenzollerschen Hausordens verliehen. Der greise Schriftsteller hat sich, so schreibt die "L. Z.", bekanntlich um die preußische Geschichte große Verdienste erworben, denn die bedentendsten seiner geschichtlichen Romane: "Cabanis", "Die Höfen des Herrn v. Bredow", "Der Roland von Berlin", "Der falsche Waldeimar", "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", "Dorothea" u. a. beruhen auf gründlichen historischen Studien, in allen wehr ein frischer patriotischer Geist. Bis jetzt hatte sich der verdiente Mann außer eines Geschenkes von Friedrich Wilhelm III. keiner Anerkennung zu erfreuen gehabt, um so gerührter war er, als er am Abende seines Lebens und zu einer Zeit, wo er, von unheilbarer Krankheit heimgesucht, sein Tagedewort beschlossen hat, dieses Zeichen der Huld und Gnade seines Königs erhielt.

* Die "D. A. B." schreibt: Benedek ist in Graz bestohlen worden.

Dieser Diebstahl hat etwas Eigenthümliches, weil die Diebe mit Schönung aller

übrigen Werksachen bloß die in- und ausländischen Ordensdekorationen des ehemaligen Besitzhabers der Nordarmee mitgenommen haben.

* Paris. [Bewegbare Festungen.] Der Ingenieur Parje, in der Überzeugung, daß nach den bei Fort Monroe in Nordamerika und bei Fort Shoeburyness in England gemachten Erfahrungen nur noch massives Eisen im Stande ist, Widerstand gegen die neuere großen Welle- und Sprenggeschosse zu leisten, will die europäischen Landfestungen von ihrer veralteten, unmöglichen Last durch Anwendung beweglicher Forts befreien. Es sind dies hohle, lange, ganz aus Eisen bestehende Körper mit in der Schußlinie angebrachtem Schußbrecher, welche die schwersten, stärksten Geschosse abweisen und im Innern Kanonen, ihre Bedienung, Munition und eine Anzahl von Scharfschützen enthalten. Diese Körper bilden durch viele gegenseitige massive Verbindungen und mit Anwendung von leicht ausgeworfenen Graben z. t. eine sogenannte "Heerfestung" und können große Armeen stützen, aufnehmen und, so lange Munition und Proviant vorhanden, decken. Diese Heerfestungen, welche sich sei es auf Schiffen oder zu Lande, durch das jetzige Eisenbahnen entweder mit eigenen Häfen fahrend, oder in zerhülltem Zustande auf Wagen geladen, leicht in einigen Tagen von einem Platze zum andern, von einer Landgrenze zur andern fortsetzen lassen, verwandeln jeden beliebigen Punkt sofort in ein Fort, um Grenzen, Städte und Eisenbahnen u. a. m. zu beherrschen. Auf solche Art werden die Eisenbahnen zu den wichtigsten Festigungswerken eines Landes. Die Theile der eisernen Forts bewegen sich auf ihnen nach den bedrohten Punkten.

Gewinn-Viste

der 4. Klasse 135. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern

in Parathese beigelegt.)

Bei der heute fortgesetztenziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

17 26 104 42 (200) 43 206 67 75 79 348 408 510 (100) 15
90 607 (200) 751 63 810 (100) 82 955 57 1010 53 78 99 147
(500) 238 (100) 56 307 (500) 44 403 507 33 52 638 74 (100) 701
(100) 39 68 833 47 93 904 52 57 79 2039 83 (100) 115 32 38 (200)
51 59 69 221 31 37 58 305 98 447 519 46 53 59 637 40 80 (1000)
700 (500) 843 77 (100) 87 3165 93 221 80 301 62 490 (200) 506
62 67 628 768 816 20 23 64 73 97 905 21 80 4016 38 42 137
212 26 (1000) 372 421 26 532 (100) 35 63 73 639 848 75 905
69. 5074 122 274 76 375 446 67 511 19 30 35 55 (100) 91 638
(1000) 849 75 910 46 (5000) 6072 84 (1000) 118 34 72 333 443
49 53 66 519 22 60 (1000) 87 686 99 (1000) 710 19 89 816 (1000)
917 (100) 21 27 7002 53 (500) 87 168 311 52 408 50 506 39 72
(100) 639 736 822 49 86 911 30 33 60 70 8001 46 65 165 (100)
205 17 23 94 329 32 497 533 70 (100) 654 55 744 804 (200).
9012 82 141 43 (100) 241 3:7 74 78 (2000) 80 85 (500) 427 (200)
28 36 52 56 566 78 (100) 635 43 72 75 702 8 27 59 93 (200) 824 53 947.
10,0,0 60 100 26 (100) 44 204 35 57 331 71 98
461 (100) 71 91 519 76 657 (100) 703 (200) 11 44 (100)
89. 832 (500) 65 (1000) 914 45 56 81 (1000) 82 11,013 94 (100)
115 20 50 73 294 385 564 735 (200) 812 62 63, 12,042 56 106
238 57 70 315 59 73 504 50 605 (500) 7 (200) 22 (200) 39 56 95
744 (100) 95 845 77 (200) 86 929 72, 13,054 62 67 (1000) 210 (100)
16 32 323 29 47 86 (500) 94 (200) 433 500 24 85 694 788 821
(200) 88 904 14,020 168 (100) 225 322 420 (100) 25 75 541
659 865 95 90, 15,123 65 (200) 90 92 (1000) 243 48 69 324 55
61 (100) 96 475 (100) 601 (1000) 54 (200) 79 797 883 90 940 47
85, 16,209 326 67 492 523 (500) 29 63 629 36 70 74 705 14 82
97. 827. 17,021 (1000) 26 (500) 55 85 119 85 (100) 279 311 22
61 96 486 95 506 24 (100) 29 63 83 84 616 21 85 90 (500) 700
(100) 42 93 832 62 968 84 97 18,096 (100) 138 44 56 79 96 251
76 85 205 29 64 91 437 45 86 509 57 (500) 72 93 655 802 10
(200) 49 60 75 962 65, 19,070 (100) 174 (100) 348 50 432 523
69 93 (100) 723 48 65 75 815 17 (200) 23 61 915 27 (500).
20,010 98 271 76 356 611 59 66 86 770 809 25 32 905 50
(200) 81 97 21,049 84 159 60 86 210 34 38 (500) 45 58 355 (100)
427 30 67 728 915 90, 22,006 12 90 194 99 (1000) 205 (500) 316
37 43 (100) 410 39 79 531 78 664 70 74 95 (1000) 96 500 793
851 57 77 909 (100) 27 45, 23,012 29 51 57 164 72 (100) 395
414 21 66 577 689 (500) 717 19 86 873 903 44 (200) 54 (1000).
24,003 61 86 97 398 421 591 708 29 820 81 954, 25,036 (100)
219 322 38 46 78 454 57 (100) 500 89 605 11 23 31 36 82 766
(200) 820 (100) 69 88 (1000) 967 70 90, 26,150 73 98 235 55 59
412 13 (1000) 24 32 35 522 73 683 774 804 905 60, 27,031 54
120 69 79 200 13 34 305 18 28 78 519 51 99 611 70 (200) 748
93 880 (100) 900 7, 28,018 52 136 84 99 274 (100) 308 24 (1000)
56 87 91 510 16 676 779 835, 29,081 114 28 83 262 (100)
331 483 96 570 608 47 736 (100) 71 835 (500) 36 47 48 (100)
955 86 96,

30,081 125 63 83 243 (200) 80 300 1 49 451 56 71 (100) 74
556 658 89 742 48 86 835 (200) 37 51 63 73 939 69, 31,085 98
103 20 (100) 37 48 202 88 329 406 528 47 600 65 73 90 (200)
704 6 9 888 903 18 24 (1000) 55 91, 32,009 21 169 403 5 11 22
526 33 50 83 635 (100) 68 61 66 789 804 16 (500) 21 37 80 906
59, 33,005 27 34 (100) 66 90 99 188 (1000) 223 34 89 307
48 (100) 93 465 88 578 796 (100) 823 (200) 36, 34,000 146 63
205 11 63 87 (100) 382 453 (100) 75 (200) 96 529 665 94 741
808. 35,017 60 79 195 (100) 205 42 53 96 340 91 448 64 75 670
81 705 61 (200) 68 (500) 83 840 59 941, 36,023 32 178 217 20
29 45 (1000) 63 64 327 65 74 92 93 453 (500) 561 611 21 26 39
86 768 849 912 41 52 97, 37,047 (500) 81 229 357 405 81 550
78 90 97 647 732 58 894 919 41, 38,051 57 94 198 200 353
429 61 526 600 27 69 709 931 35, 39,013 237 331 36 52 59
413 52 63 91 554 56 91 673 87 (100) 98 (500) 754 80.
40,009 169 242 98 337 54 72 78 (100) 416 69 93 (1000) 544
55 (200) 68 719 (100) 82 820 47 978 (100) 41,019 26 66 86 89
112 205 17 (100) 78 86 96 (100) 363 429 (200) 525 39 753 99
839 92 914 (200) 56, 42,013 37 62 94 134 (100) 43 62 221 50
310 (2000) 61 82 97 (500) 481 84 90 (500) 522 (100) 604 31 951.
43,063 158 (1000) 59 (1000) 236 40 51 305 48 93 417 36 528 98
620 828 (100) 924 (100) 64 91 92, 44,007 52 93 104 59 67 241
302 6 434 59 556 613 51 64 86 712 19 879 979 82, 45,122 32
33 42 (100) 94 289 95 432 83 507 63 80 (200) 607 53 56 86 756
89 844 46 901 57, 46,025 166 211 305 31 48 56 68 436 568
602 13 15 47 708 24 60 835 94 902 14 61, 47,058 (200) 82 90 (100)
165 67 85 256 62 313 401 4

Nothwendiger Verkauf
Königliches Kreisgericht zu Lissa,
den 26. März 1867.

Das den Rechtsanwalt Johann Siebler
sein Geburtsjahr, in der Stadt Lissa sub
1867 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., aufgezogen der nebst
Hypothekenschein und Bedingungen in der Regi-
on einzuhaltenden Date, soll

am 8. Oktober 1867

Vormittag 10 Uhr

in ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden,
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypo-
thekenschein nicht erfüllten Realforderung
aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen,
lassen ihren Anspruch beim Subhastations-Ge-
richt anmelden.

**Su dem Konkurs über den Nachlaß der ver-
storbenen Schriftsteller August u. Auguste Zeid-**
ler, welche hat der Kaufmann Rudolph
Kostewitz zu Posen nachträglich eine Forde-
rung zu 1 Thlr. 15 Sgr. für die Johanna Auguste
Karoline Christiane von Beyer zu 5 % ver-
zinslich eingetragen.

Die Post ist bezahlt.
Es hat nicht ermittelt werden können, ob und
wo die eingetragene Gläubigerin noch lebt, resp.
wer die Rechtsnachfolger derselben geworden
sind. Auch steht das Dokument. — Die Gläu-
bigerin resp. deren Rechtsnachfolger, so wie alle
diejenigen, welche über die Person derselben oder
über den Verbleib des Dokuments Auskunft ge-
ben können, werden ergebenst erachtet, dem Be-
sitzer, oder dem Herrn Justizrat Ermann
im Kosten, oder dem Unterzeichneten schleunigst
Mittheilung zu machen

Friedeberg in der Neumark,

den 24. April 1867.

Der Justiz-Rath.

Teichert.

Bad Bukowine,

1½ Meile von Medzibor und Festenberg, 1½ Meile von Poln. Wartenberg entfernt,
sowie sich vorzüglich bei Sicht, Rheumatismus, Paralysen, Störungen des Sexual-Systems,
Platzalbus, Scropheln ic. und wird am

20. Mai

Bemerkte wird hierbei, daß Bukowine ¼ Meile von der Breslau-Dels-Ostrower
Gasse entfernt ist und daß die nächsten Poststationen Andelsdorf und Medzibor sind.

Die Restauration befindet sich in guten Händen. Badearzt ist Dr. med. Tiebig in Festen-

berg. Jede beliebige Auskunft, das Bad betreffend, ertheilt die Gutsherrschaft zu Bukowine.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von

Tafelglas aus der Fabrik Friedrichshütte in allen Sorten und Dimensionen stets Lager

halten werden.</

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Mai. Wind: West. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: Früh 8°+. Witterung: Schön.
Den ununterbrochen schnellen Fortschritten der Preise für Roggen ist heute eine Reaktion gefolgt. Der Rückgang ist gegen gestrige höchste Preise nicht ungewöhnlich. Waare nicht sehr reichlich am Markt, wurde vorsichtig gekauft. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 62½ Rtl.
Weizen loko unverändert, Termine vernachlässigt und erheblich billiger erlassen. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 85 Rtl.

Häfer ohne wesentliche Änderung.
Rübel kaum preishaltend, da eine Kündigung von 2500 Ctr. zu Realisationsverläufen nötigte, doch war schließlich die Haltung wieder fest. Kündigungspreis 10½ Rtl.

Spiritus matt eröffnend, dann zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest. Gekündigt 250,000 Quart. Kündigungspreis 17 Rtl.

Weizen loko pr. 2100 Pfds. 26—28 Rtl. nach Qualität, gelber gallig, 90½ Rtl. bz., pr. 2000 Pfds. per diesen Monat 85 a 84½ Rtl. verl., Mai-Juni 85 a 84½ Rtl. verl. u. Br., Juni-Juli 84½ Rtl., Juli-August 81 Rtl. verl., Sept.-Oktbr. 75½ a 75 Rtl. verl.

Roggen loko pr. 2000 Pfds. 62½—63½ Rtl. bz., Frühjahr 62½ a 61½ a 62 Rtl. verl., Mai-Juni 62½ a 61½ a 62 Rtl. verl., Juni-Juli 61½ a 61½ Rtl. verl., Juli-August 59½ a 58½ a 62 Rtl. verl., Septbr.-Oktbr. 56½ a 56 a 62 Rtl. verl.

Gerste loko pr. 1750 Pfds. 45—52 Rtl. nach Qualität, schles. 49 a 5 Rtl. bz.
Häfer loko pr. 1200 Pfds. 31—34 Rtl. nach Qualität, böhm. 33½, üdermärk. 34 Rtl. bz., Frühjahr 32½ Rtl. bz., Mai-Juni 32½ a 5 Rtl. verl., Juni-Juli 32½ a 5 Rtl. verl., Juli-August 31½ bz., August-Septbr. 29 bz., Septbr.-Oktbr. 28½ Rtl. u. Br.

Cräbsen pr. 2250 Pfds. Kochware 55—66 Rtl. nach Qualität, Futterware do., Futter 56 Rtl. bz.

Rübel loko pr. 100 Pfds. ohne Fass 10½ Rtl. Br., per diesen Monat 10½ a 8½ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 10½ a 11 bz., Septbr.-Oktbr. 11½ a 12½ bz., Oktbr.-Novbr. 11½ a 12½ bz., Novbr.-Dezbr. 11½ Rtl.

Leinöl loko 13 Rtl. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Fass 17½ Rtl. bz., per diesen Monat 16½ a 17½ bz. u. Br., 12½ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 17½ a 18½ bz. u. Br., 17½ Gd., Juli-August 17½ a 18½ bz., 18 Br., 17½ Gd., August-Septbr. 17½ a 18½ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17½ a 18½ bz., Br. u. Br., 18 Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5½—5½ Rtl., Nr. 0. u. 1. 5½—5 Rtl., Roggenmehl Nr. 0. 4½—4½ Rtl., Nr. 0. u. 1. 4½—4 Rtl. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. S. 3)

Stettin, 1. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regnigt, + 10° R. Barometer: 27.9. Wind: SW.

Weizen weichend bezahlt, Schluss fester, loko p. 85 Pfds. gelber und weißbunter 87—98 Rtl., 83½ Pfds. gelber pr. Frühjahr 96½, 94½, 9½ bz., Mai-Juni 93½, 92½, 9½ bz., Juni-Juli 91½ bz., Juli-August 90 Rtl. nominell, Septbr.-Oktbr. 83½ bz.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfds. loko 60½—62 Rtl. pr. Frühjahr 61—60 bz., Mai-Juni 60½, 59½ bz., Juni-Juli 60—59½ bz., Juli-August 58½, 5½ bz., Septbr.-Oktbr. 55 bz. u. Gd., 55½ bz.

Gerste und Häfer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Häfer Cräbsen

90—96 56—60 45—48 32—34 55—60 Rtl.

Heu 25 Gd. bis 1 Rtl., Stroh 6—8 Rtl.

Kartoffeln 26 Gd. bis 1 Rtl.

Rübel matt, loko 10½ Rtl. bz., 11 Br., pr. Mai 10½ bz., Septbr.-Oktbr. 11½ bz.

Spiritus behauptet, loko ohne Fass 16½, 17½ Rtl. bz., pr. Frühjahr und Mai-Juni 16½, 17½ bz. (gestern Nachmittag noch 16½ bz.), Juni-Juli 16½, 17½ bz., Juli-August 16½, 17½ bz. u. Br.

Angemeldet: 150 Wispel Weizen, 200 Wispel Roggen, 50 Wispel Gerste, 2000 Ctr. Rübel, 90,000 Quart Spiritus.

Hering, Ihlen, 10½ Rtl. tr. bz., 10½ Rtl. ges.

Petroleum, Standard-white pr. Septbr.-Oktbr. Lieferung 7, 7½ Rtl. bezahlt. (Ostf. Btg.)

Breslau, 1. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht]

Roggen (p. 2000 Pfds.) schließt ruhiger, gef. 2000 Ctr. pr. Mai 64½—65—64 bz. u. Br., Mai-Juni 63 bz. u. Br., Juni-Juli 62½—63½—63 bz., Juli-August 58½ Br., Septbr.-Oktbr. 54½ Gd. u. Br.

Weizen pr. April 86 Br.

Gerste pr. April 54 Br.

Häfer pr. April 52½ Br.

Raps pr. April 92 Br.

Rübel wenig verändert, loko 10½ Br., pr. Mai und Mai-Juni 10—10½ bz., Juni-Juli 10½ bz., Septbr.-Oktbr. 11 Br., 10½ Gd.

Spiritus höher, gef. 105,000 Quart, loko 17½ Br., 17½ Gd., pr. Mai und Mai-Juni 17½ bz., Juni-Juli 17½ Br., Juli-August 17½ Gd., Septbr.-Oktbr. 17½—18½, etwas 18½ bz.

Sink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Bestsetzung der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 1. Mai 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer	105—108	103	97—100 Gd.
do. gelber	104—107	102	97—100 Gd.
Roggen	83—84	82	— 81 —
Gerste	59—61	58	54—56 —
Häfer	38—40	37	35—36 —
Erbse	68—70	66	58—63 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Raps 194 184 164 Gd.

Rüben, Winterfrucht 180 170 160 : p. 150 Pfds. Brutto.

do. Sommerfrucht 156 146 136 :

Dotter 150 140 130 :

(Bresl. Hdls. Bl.)

Magdeburg, 1. Mai. Weizen 85—86 Rtl., Roggen 63—65 Rtl., Gerste 50—53 Rtl., Häfer 31—33 Rtl.

Kartoffelspiritus. Kolomare höher bezahlt, Termine fest, aber ohne Geschäft. Loto ohne Fass 18 Rtl., pr. Mai und Mai-Juni 17½ Rtl., Juni-Juli 17½ Rtl., Juli-August 18 Rtl., August-Septbr. 18½ Rtl. pr. 8000 p.C. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rtl. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher. Loto 15½ Rtl., pr. Mai 15½ Rtl. (Magdb. Btg.)

Bromberg, 1. Mai. Wind: Süd. Witterung: Veränderlich. Morgen 8° Wärme. Mittags 14° Wärme.

Weizen 124—128 Pfds. holl. (81 Pfds. 6 Lth. bis 83 Pfds. 24 Lth. Bollgewicht) 84—88 Thlr., 129—131 Pfds. holl. (84 Pfds. 14 Lth. bis 85 Pfds. 13 Lth. Bollgewicht) 90—93 Thlr. Feinst Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125 Pfds. holl. (80 Pfds. 16 Lth. bis 81 Pfds. 25 Lth. Bollgewicht) 58—60 Thlr.

Große Gerste 43—45 Thlr.

Futtererben p. Wsp. 47—52 Thlr. Kocherbsen bis 56 Thlr.

Häfer p. Schffl. 35—40 Gd.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Btg.)

Wolle.

Breslau, 30. April. Es wurden im abgelaufenen Monat April zumeist in dessen erster Hälfte im Ganzen ca. 2000 Centner meist ungarische und russische Wolle verkauft und zwar mit einer Reduktion von mehreren Thalern

gegen die Preise des März. In den letzten 14 Tagen hat unter dem Eindruck politischer Besorgniß nur sehr unbedeutendes Geschäft stattgefunden.

Die Handelskammer, Kommission für Wolberichte.

(Bresl. Hdls. Bl.)

Köln, 1. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen hauptet, loko 9, 5, pr. Mai 8, 27½, pr. November 7, 12, Roggen fest, loko 7, pr. Mai 6, 9, pr. November 5, 13, Rübel besser, loko 12½, pr. Mai 12½, pr. Oktober 12½.

Hamburg, 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-

markt. Weizen loko behauptet, auf Termine schwächer. Br. Mai 5400

Pfd. netto 166 Bankothaler Br., 165 Gd., pr. Mai-Juni 162 Br., 161 Gd.

Roggen loko knapp, gut verkauflich, auf Termine schwächer. Br. Mai 5400 Pfd. Brutto 107 Br., 106 Gd., pr. Mai-Juni 106 Br., 105 Gd.

Häfer fest, Mecklenburger 86 a 87. Oel behauptet, pr. Mai 23½, pr. Oktbr. 25½. Spiritus still, 23½. Kaffee geschäftlos. Brot fest.

Regenwetter.

Amsterdam, 1. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen 5

Fl. höher. Roggen 3 Fl. höher. Raps pr. Mai —, pr. Oktober 70

Rübel pr. Mai 35½, pr. Oktbr. Dezbr. 38.

Antwerpen, 1. Mai. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 40 Gd.

p. 100 Ro.

Liverpool (via Haag), 1. Mai, Mittags. (Bon Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000 Balen Umfaß. Ruhiger Markt.

Middling Amerikanische 11½, middling Orleans 12, fair Dholera 10, good middling fair Dholera 9½, middling Dholera 9, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, Domra 10, Pernam 12½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195° über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1. Mai	Nachm. 2	27° 9' 11	+12°0	W	2 trüb. Cu-st.
1.	Abends 10	27° 9' 82	+7°5	WSW	0-1 ganz heiter. 1)
2.	Morg. 6	27° 10' 53	+6°8	WSW	0-1 trüb. St.

1) Regenmenge: 2,3 Pariser Kubitzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. Mai 1867 Vormittags 8 Uhr 8 Fuß 3 Zoll.

2. 7 11

Nahtrag.

Berlin, 1. Mai, Abends. Beim gestrigen Diner des russischen Gesandten zur Geburtstagsfeier des Kaisers Alexander brachten Graf Bismarck und Herr Dubril Roche auf die beiderseitigen Souveräne aus. Dubril fügte hinzu: „Auf den Erfolg der Künferen.“

In den Provinzen finden noch immer starke Pferdeankaufe für französische Rechnung statt. (Tel. Dep. d. Schl. 3)

Görlitz, 1. Mai. S. Ex. der Kriegsminister von Roon befiehlt einen Gutskauf hier angekommen; wahrscheinlich wird Langöls gekauft.

Eisenbahn-Aktien.

Russ. Eisenbahnen	5	74 bz. " G

<tbl_r cells="3" ix="5" maxc